

Mädchenland: Kein Eintritt für Jungs!!

SPIELPLATZINFO

Inhaltsverzeichnis

Mädchen in Spielräumen	3
Platzierung der Mädchenspielräume	4
Gestaltung	5
Ausstattungsbeispiele	6
Kein Eintritt für Jungs!	7
Maßnahmen und Möglichkeiten der Mädchenförderung	10



Mädchen in Spielräumen

Praxiserfahrung und systematische Untersuchungen zeigen, dass Mädchen mit wachsendem Alter öffentliche Spielräume meiden.

In Kürze sind hier die Ergebnisse zusammengefasst, die "Mädchen und Spielplatz" Untersuchungen herausgefunden haben:

Mädchen... ...haben einen erhöhten Bedarf an Sicherheit ...wünschen Kommunikation und Information ...ziehen Räume ohne Jungendominanz vor ...wollen sich Spielerisch beschäftigen ohne zu spielen ...wünschen Sauberkeit, Harmonie, Natur

Im Folgenden wird die Mädchengruppe der sogenannten Transeszenz (nach Oerter, Entwicklungspsychologie) berücksichtigt. Diese Lebensphase umspannt in etwa das Alter zwischen 10 und 14 Jahren, d.h. die Heranwachsenden der Vorpubertät bis zu jenen, die gerade aus dem Alter herauswachsen, in dem man sich den öffentlichen Spielraum als Kontaktort aussucht. Es handelt sich also um den Zeitraum, indem geschlechtsspezifische Unterschiede stärker hervortreten.

Das Alter der Transeszenz ist eine Zeit des Wandels, mit den damit verbundenen emotionalen Schwankungen und widersprüchlichen Verhaltensweisen. Dies trifft für Jungen ebenso zu wie für Mädchen. Die im Anschluss angeführten Vorschläge beschäftigen sich jedoch nur mit Mädchen. Sie sind im öffentlichen Raum aufgrund ihrer körperlichen Unterlegenheit meist benachteiligt und bedürfen daher einer Extraüberlegung.

Die Verfasserin vertritt eine ganzheitliche Betrachtungsweise des Lebens, die Integration und nicht Abgrenzung wünscht und die Zersplitterung unserer Gesellschaft eigentlich nicht durch Sonderräume für irgendeine Gruppe bestätigen will. Es scheint aber so zu sein, dass sozialer Friede eher gewahrt werden kann, wenn es in dieser Übergangsphase für Mädchen "Schutzräume" gibt. Verschiedene Beispiele in Jugendhäusern zeigen, dass die Einrichtung von reinen Mädchenbereichen die Atmosphäre positiv beeinflussen, und die notwendige Kommunikation zwischen den Geschlechtern trotzdem nicht darunter leidet.

Die anschließenden Überlegungen legen diesen Gedanken zu Grunde. Außerdem wird, für den einen oder anderen vielleicht zu einseitig, auf die besondere emotionale Situation heranwachsender Mädchen eingegangen. Diese wird ganz subjektiv von der Verfasserin nachempfunden, durchaus in dem Bewusstsein, dass es noch andere Schwingungen in einem Mädchenleben gibt.

Platzierung

Die **Platzierung des Mädchenbereichs** hat eine große Bedeutung für die Akzeptanz dieses Aufenthaltsraumes. Er sollte in der Nähe des überschaubaren Eingangsbereiches liegen ("Fluchtmöglichkeit") und in der Nachbarschaft zum Kleinkindbereich, da sich dort in der Regel auch Erwachsene aufhalten (Sicherheitsaspekt). Zum anderen muss zur Aktivzone, die eher von Jungen genutzt wird, so viel – so wenig Abstand bestehen, dass Sichtkontakt möglich ist, aber nicht zwangsläufig Aktionsüberschneidungen stattfinden. In einer Art Grauzone zwischen beiden Flächen sollte ein Spielangebot stehen, das für beide Gruppen interessant ist, aber eher von Mädchen genutzt wird.

Vor allem die Partnerschaukel bietet sich hier an, aber auch zum Beispiel die Drehscheibe kann ein mehr oder weniger unverbindlicher Kontaktpunkt sein.

Die Aktivzone sollte über einen anderen Zugang erreichbar

sein, der den männlichen Nutzer nicht am Mädchenraum vorbeiführt und vor allem nicht der sozialen Kontrolle von Erwachsenen unterliegt.

..von den anwesenden
Kindern städtischer Anlagen
in der Altersgruppe ab

10 Jahren sind nur 14% bis
maximal 25%

Mädchen!

Gestaltung

Bei der Gestaltung des Mädchenbereiches liegt der Schwerpunkt auf Signalen, die Emotionen und "Weiblichkeit" ansprechen. Die Gestaltungs- und Ausstattungselemente werden für Jungen vielleicht nicht interessant sein, weil sie von den Schwingungen weniger berührt werden. Deshalb suchen sie sich andere Aufenthaltsbereiche.

1. Abgrenzung

Damit der Mädchenbereich zum Eingang etwas geschützt ist, wird er durch einen "Sternenzaun/ -hecke" abgegrenzt. Die Abgrenzung ist ein sichernder, aber noch durchsehbarer Rahmen und dient gleichzeitig als Hinführung in den besonderen Bereich. Der "Sternenzaun" oder "Sternenhecke" besteht aus unterschiedlich hohen Weidebögen oder Weidenstecklingen, die unregelmäßig gruppiert, etwas versetzt zueinander, angepflanzt werden. Dazwischen stehen Metallbögen mit Sternen. Zur Sicherung der Wachstumsphase ist ein niedrig gespannter, an kleinen Pfosten befestigter Draht sinnvoll.

Eine geschwungene, unregelmäßige hohe Mauer, "wie Ruine", eignet sich gut als Rückwand für eine gemauerte Sitzbank. Die Mauerfläche bietet sich für schöne Mosaikarbeiten an. Vor allem "glitzernde" Elemente, in denen sich das Sonnenlicht bricht, haben einen großen Aufforderungscharakter. Eventuell können Spiegel oder Metallflächen eingebaut werden. Beide Abgrenzungselemente werden mit Begriffen wie Schönheit, Romantik, Frieden und Licht verbunden. Für die entsprechende Altersgruppe der Jungen ist das nur wenig bedeutungsvoll und kein Signal zum Aufenthalt in diesem Bereich.

2. Bodengestaltung

Eine geschwungene Sitzmulde im Gras ist ein gemütlicher Bereich zum Plaudern. Schön ist dazu eine altmodische, eventuell schon halb kaputte Steinfigur, die aus dem Boden "wächst". Vielleicht ist so etwas irgendwo auf dem Bauhof abgestellt. Diese Figur kann als romantisches raumgestaltendes Element mit hohem Wiedererkennungswert wirken und als Identifikationsobjekt für diesen Platz dienen.

Ein größerer Bereich des besonderen Aufenthaltsraumes ist gepflastert und hat entweder Muster, kreis- oder spiralförmig, Sterne oder ähnliches. Auch ist es möglich, geschnittene Metallplatten Sonne/Mond/Sterne einzulassen. Altmodische Hüpfspiele oder Pflasterordnungen, die zum Hüpfspiel anregen, eignen sich ebenfalls als hübsches Gestaltungselement das für Jungen absolut uninteressant ist. Alle Teilbereiche wie Gras, Pflaster und Erde, aber auch die Untergründe für Spielangebote, sollen geschwungene weiche Formen haben und keine Ecken. Ebenso sollte sich ein eventueller Weg durch den Bereich schwingen. Auch hier wird bei der Gestaltung an Gefühlsbereiche appelliert, die mit Weichheit, Romantik, Schönheit und Verspieltheit zu tun haben. Der Appell berührt eher Mädchen als Jungen.

Ausstattungsbeispiele



Stadtkisten sind alternative Sitzgelegenheiten für junge Menschen, die die normale Bank spießig finden. Man kann sie langsam in die gewünschte Richtung drehen, zur Sonne, zu einander oder weg vom Betrachter. Die Farbgebung rosa, hellblau, flieder kommen der emotionalen Befindlichkeit von Mädchen entgegen und wird von Jungen eher abgelehnt.

Schaukeln haben für heranwachsende Mädchen nach wie vor eine starke Anziehungskraft, mehr als für Jungen vergleichbaren Alters. Die Partnerschaukel oder die überhohe Schaukel mit dem weiten Schwingbogen sind eine Antwort auf das Schaukelbedürfnis, das sanft oder auch powerful schwingen will.

7.81000 Stadtkiste

Das Tanzglockenspiel kommt dem Bedürfnis von Mädchen entgegen, sich graziös und tänzerisch zu bewegen. Die Herausforderung, durch Bewegung des ganzen Körpers eine Melodie entstehen zu lassen, ist groß und mit viel Freude und Charme verbunden. Beobachtungen haben immer wieder gezeigt, dass auffallend mehr weibliche "Spielerinnen" auf der Tanzfläche waren als männliche.

Rotierende Scheiben sind nicht nur attraktive Gestaltungselemente einer Fläche. Sie geben den Menschen die Möglichkeit auf spielerische Weise besondere Phänomene zu erleben. Ohne großartig etwas zu tun und ohne sich besonders zu exponieren, können die Mädchen aktiv sein und dabei trotzdem unauffällig beobachten. Dieses auf den ersten Blick wenig spektakuläre Angebot benötigt den Moment der Ruhe, um die Besonderheit zu erfassen. Jungen sind in dieser Lebensphase eher aktiv und haben wenig Raum für Stille und Beobachtung.

9.06000 Tanzglockenspiel



Pflanzkästen mit blühenden Blumen können das ganze Gelände abrunden. Es sollte im Mädchenbereich schön sein. Runde oder ovale Pflanzkästen sind pflegeleichter und beständiger als Beete. Obwohl Jungen sicherlich auch einen Bezug zur Schönheit und Natur haben, ist diese Schwingung in dem Alter nicht so ausgeprägt wie bei Mädchen, die den Wunsch nach Kontakt mit der Natur immer wieder artikulieren.

Diese Gestaltungsvorschläge sind ein Versuch, auf die emotionale Lage der Altersgruppe und auf die sozialen Bedürfnisse eine Antwort zu geben. Es wird gehofft, dass der besondere Spielbereich dadurch eine höhere Akzeptanz bei Mädchen findet und für Jungen weniger attraktiv wird.

Mädchen, kein Eintritt für Jungs! Oder?



Markus Schnapka: "Manches klingt banal und ist dennoch entscheidend. Dass Kinder Mädchen und Jugen sind, sollte nicht weiter unterstrichen werden müssen – und doch: An der Gestaltung der einzelnen Jugendhilfeeinrichtungen wird deutlich, wie weit Unterschiede und Gemeinsamkeiten von Mädchen und Jungen berücksichtigt werden. Zum Beispiel Spielplätze".

"Kein Eintritt für Jungs!" Breitbeinig versperrt ein etwa 10-jähriges Mädchen das Tor, Ball unter dem Arm, Baseballkappi lässig in den Nacken gedreht. Als der Junge verdutzt rummotzt, sagt sie versöhnlicher: "Kannst am Montag vorbeikommen, da könnt ihr rein!" und dreht ihm den Rücken zu. Kopfschüttelnd geht der Junge weg und fragt sich, ob die Welt noch in Ordnung ist. Die spinnen wohl, oder?

Eine Welt, die in Ordnung ist, scheint dem abgewiesenen Jungen auf jeden Fall eine Welt zu sein, in der er innerhalb seines Rahmens Zugang hat zu nahezu allen Bereich und diese nutzen kann. Damit liegt er durchaus richtig. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Ganzen und damit am öffentlichen Raum ist ein politischer Anspruch, der jedem/jeder Bürgerln unseres Staates zusteht. Wie weit dies verwirklicht ist, weiß jeder, der sich mit Randgruppen unserer Gemeinschaft auseinandergesetzt hat. Nach wie vor sind nicht "normgerechte" Gruppierungen ausgegrenzt. Dies wird nicht nur erkennbar an Gebots- und Verbotsschildern. Vielmehr machen die unzähligen Bemühungen von Ver- und Nachbesserungskonzepten, die Einrichtung von Planstellen zur Rechtssicherung "besonderer" Teile der Gesellschaft, die Beauftragten für Kinder, Frauen, Alte und Behinderte sehr deutlich, dass eine Balance zwischen den Teilhabenden am Gemeinen nicht besteht.

e.V. in Ludwigshafen, eine bis dato in ihrer Konsequenz einmalige Einrichtung, ein Spielund Aktionsraum NUR für Mädchen.

Die wird durch das Fehlen des Begriffes "Mann" in der Auflistung klarer. Männerbeauftragter, eine Leitstelle zur Gleichberechtigung des Mannes, Männerhäuser und anderes sind kein Bestandteil unseres sozialpolitischen Netzes. "Mann" ist in unserem Gemeinwesen anscheinend der Maßstab, die Normpersönlichkeit, nach der sich die Gesellschaft zur Zeit noch strukturiert. Mann's Lebenssituation ist sozusagen derart in Ordnung, dass kein Bedarf an Veränderungs- und Schützungskonzepten besteht. Betrachten wir den abgewiesenen Jungen, gehört er, obwohl männlich, trotzdem erst einmal zu einem unterprivilegierten Gesellschaftsteil, nämlich Kind/Jugendlicher. Diese Gruppierung ist, obwohl Träger unser aller Zukunft, paradoxerweise eine Randgruppe unseres sozialen Gefüges.

In den letzten zwanzig Jahren sind die Defizite von Kindern und Jugendlichen im öffentlichen Raum durch eine Vielzahl von Untersuchungen und Dokumentationen belegt worden. Dies hat durchaus einen Bewusstseinswandel zu Folge, der sich in einem verstärkten Engagement vieler Kommunen niederschlägt. Dabei steht die Zielgruppe von Kindern bis etwa zum 10. Lebensjahr im Vordergrund. Den Freiraumansprüchen von Heranwachsenden und Jugendlichen wird man nur zögernd gerecht, ganz zu schweigen von einer Berücksichtigung der speziellen Bedürfnisse heranwachsender Mädchen. Nicht ohne Grund sind bei Partizipationsmaßnahmen zur Entwicklung von Spielräumen oder deren Überarbeitung Mädchen stärker vertreten als Jungen. Ihr Bedürfnis nach Artikulation ist einfach größer und notwendiger. Solange unsere Gesellschaft durch ihr Erziehungs- und Wertesystem Ziele formuliert, die die Dominanz einer Geschlechtsgruppe fördert und weniger sozialen Frieden und Integration, wird sich die Situation von Mädchen im öffentlichen Raum kaum ändern.

Mit ansteigendem Alter der Mädchen geht eine abnehmende Häufigkeit von Aufenthalten im öffentlichen Raum einher. Ihre Aktivitäten verlagern sich in institutionalisierte oder häusliche Bereiche. Dass dies nicht an Desinteresse liegt, beweisen etliche Befragungen und Untersuchungen zu diesem Thema. Sehr präzise wird von Mädchen der Rückzug begründet. Fehlende Sicherheit, Jungendominanz, die die freie Entfaltung einschränkt, wenig saubere, helle Aufenthaltsorte, kaum harmonische Orte ohne Zerstörung, wenige Möglichkeiten zur Begegnung mit der Natur und ähnlichem mehr.



Der Anfangs erwähnte Girlassic Park e.V. in Ludwigshafen, der als Verein aus Initiative von wenigen engagierten Frauen und einer aktiven Mädchengruppe entstand, stellt mit seinem heutigen Erfolg die Berechtigung eines solchen Platzes unter Beweis. Einen anderen beachtlichen Lösungsansatz sehe ich in der "girlzone" Arbeit des Amtes für Jugend in Hamburg. Für die Stadtteile Billstedt und Horn wurde zusammen mit Mädchen ein Stadtplan entwickelt, der Freizeitund Aktivitätsplätze vor allem auch besonders für Mädchen, aufzeigt. Extra für Kinder und Jugendliche ausgewiesene Spiele und Aufenthaltsorte stellen darin einen verschwindend geringen Anteil dar.

Dieser Weg entspricht in gewissen Zügen der Idee der "bespielbaren Stadt", wobei der Begriff "Spielen" hier im weitesten Sinne verstanden werden will. Durchaus denkbar ist ein weiterer Schritt, der innerhalb des Quartiers an Orten des öffentlichen Interesses "Mädchenspielpunkte" einplant, die über die Medien bekannt gemacht werden und einer gewissen sozialen Kontrolle unterliegen.

Diese Mädchenorte sollten durch ihre Angebote eher Mädchen als Jungen ansprechen und eine spielerische Beschäftigung möglich machen, die gleichzeitig eine Anteilnahme am öffentlichen Geschehen zulässt. Aus verschiedenen Gründen empfiehlt es sich, in unmittelbarer Nachbarschaft einen Aktivitätspunkt zu installieren, der eher Jungen anspricht. Zu Verdeutlichung sei, als Beispiel, an eine Installation für Mädchen gedacht wie z.B. das Tanzglockenspiel. Schlüsselwörter: Tanz/Wohlklang/Aufmerksamkeit mit alternativen Sitzmöglichkeiten. Für Jungen ist in Sichtweite ein Klangkletterstangensystem aufgebaut, Schlüsselwörter: Kraft/Geschicklichkeit/Präsentation/Wettkampf, ebenfalls alternative Sitzmöglichkeiten. Eine derartig ausbalancierte Aktionsecke gibt beiden Geschlechtern Raum mit voraussichtlich geringen Reibungspunkten. Auch bei traditionellen Spielräumen ist es ansatzweise möglich, eine Balance zu erreichen und damit eine notwendige Entwicklungssituation für Mädchen zu schaffen, die gleichzeitig auch Jungen nicht ausschließt. Leitprinzip liegt hier in einer geschlechterspezifischen Differenzierung der Spielfelder.

Die Aktivzone muss möglichst über einen anderen Zugang erreichbar sein, der den männlichen Nutzer nicht am Mädchenraum vorbeiführt und vor allem nicht der sozialen Kontrolle von Erwachsenen unterliegt.

Die Gestaltung der "girlzone" ist sublim auf Emotionalität und Weiblichkeit ausgerichtet. Form, Farbe, Bepflanzung und besondere Ausstattungselemente signalisieren unterschwellig den Mädchenbereich. Diese "Verpackung" kann durchaus Inhalte wie Streetball (Ballführung), hohe Schaukeln (Mut, Wagnis) oder eine Balancieranlage (Risiko, körperliche Geschicklichkeit, Mut) haben, also Angebote, die aufgrund traditioneller Konditionierung eher für Jungen gedacht sind. Derartige Angebote sind für Mädchen ebenso attraktiv und bedeutsam für ihre Entwicklung.

Zur Verdeutlichung sei an eine pinkfarbene Streetballinstallation gedacht, mit regenbogenfarbenem Aktionsradius im Boden oder an sehr hohe Schaukeln mit violett/gelben Holzblumen an den Pfosten. Die herausfordernde Balancierstange hat einen Hauch von romantischen Flair um sich, weil Sonne, Mond und Sterne zwischen den Trägern hängen, und der Quadrohängesitz steht vor einer Metallspiegelwand, damit man sich beim Schaukeln und Tuscheln auch betrachten kann. Zur Sicherung der Balance und damit des Friedens auf dem Platz sollte es dort auch, um bei dem Beispiel zu bleiben, "neutrale" Ball- und Schaukelangebote geben, die in der Regel von Jungen belegt werden.

Die Ausführungen

schlossen mit praktischen
Hinweisen, die den Bedarf an erhöhter
planerischer Leistung und Kompetenz
sowie Investitionsaufwand deutlich machen. Wenn die Idee der Chancengleichheit

in unserer Gesellschaft nicht nur eine Vision bleiben soll, ist diesbezüglich jeder zusätzliche Aufwand gerechtfertigt.



Maßnahmen und Möglichkeiten der Mädchenförderung

Es werden Maßnahmen auf drei Ebenen empfohlen:



Nutzung und Verbesserung bereits bestehender Infrastruktur

Einrichtung eines beispielhaften Modellprojektes

Information und Schulung

Der allgemeine Wissens- und Bewusstseinsstand über die Situation von Mädchen im öffentlichen Raum ist sehr gering. Sogar unter jenen Personen und Organisationen, die hauptsächlich im Sport- und Freizeitbereich agieren, wird der Ist-Zustand entweder gar nicht registriert, oder er wird als "normal" und unabänderlich hingenommen. Die Mädchen "interessieren sich" eben nicht. Sie "wollen" nicht aktiv sein.

In erster Linie ist es also erforderlich, den Blick der Betroffenen für diesen Sachverhalt zu schärfen, ihnen die Perspektive und die soziale Situation der Mädchen näherzubringen. Sie sollten dann eingebunden werden in einen breiteren Prozess des Um- und Nachdenkens darüber, wie die Situation der Mädchen fairer zu gestalten ist. Dabei können ihnen erste Vorschläge unterbreitet werden, aber die Diskussion befindet sich in einem Frühstadium und die Mitwirkung all jener, die in diesem Bereich tätig sind, ist für eine authentische Verbesserung erforderlich.

Informationsangebote für bestimmte Berufsgruppen

In Form von Vorträgen und Informationsblättern sollten TurnlehrerInnen und HorterzieherInnen, sowie Ausbildungsstätten derselben, mit den Daten dieses Projektes vertraut gemacht und in die Diskussion von Maßnahmen eingebunden werden.

Die Parkbetreuung hat eine potentiell zentrale Rolle in diesem Schwerpunkt, die bislang aber nur sehr partiell und zufällig genutzt wird. Dort, wo einschlägig interessierte Frauen (selten auch: Männer) an der Parkbetreuung mitwirken, werden Mädchen von ihnen angesprochen und einbezogen. Manche Parkbetreuungsgruppen setzen eigenständig einen Mädchenschwerpunkt, der wiederum manchmal sehr traditionell, manchmal aber rollenerweiternd konzipiert ist. Manche Angebote zielen deutlich an den Mädcheninteressen vorbei. Nur wenige Parkbetreuungsgruppen verfügen über die notwendigen Techniken, um mit Verhaltensunterschieden von Mädchen und Jungen so umzugehen, dass sie beiden gerecht werden. Es kommt auch vor, dass ParkbetreuerInnen vor dem dominanten, teils sexuellaggressiven Verhalten von männlichen Jugendlichen hilflos kapitulieren oder sogar kollaborieren. Hier kann durch ein Fortbildungsangebot und durch eine bewusste Definition der eigenen diesbezüglichen Ziele sehr viel erreicht wird.

Die Parkbetreuung sollte...

...in einer Einschulungsphase auf die Mädchenfrage aufmerksam machen ...Spiele, Techniken und Ideen für die

Motivierung von Mädchen, für konstruktives koedukatives Spiel und für den Umgang mit Gewalt und Krisen vermittelt bekommen.

Gezielte Veranstaltungen

Im Rahmen einer Tagung kann eine breitere Gruppe von einschlägig tätigen Organisationen und Personen mit der Materie und vor allem auch mit vielversprechenden Ansätzen der Verbesserung vertraut gemacht werden. Vernetzung kann stattfinden auf der Grundlage von Erfahrungsaustausch und Entwicklung gemeinsamer Strategien. Es sollte zunächst durch kurze Fachreferate der Blick für die Situation geschärft und danach eine Palette von Maßnahmen vorgestellt (evtl. in Arbeitsgruppen erarbeitet) werden.

Gezielte Bewusstseinsarbeit

Gezielte Veranstaltungen können die Bewertung des Mädchensports in der öffentlichen Wahrnehmung erhöhen. Z.B. kann die Stadt Wien das türkische Mädchenfußballteam aus Berlin zu einem Freundschaftsspiel einladen. Die damit verbundenen Vorbereitungen und Medienberichte sind geeignet, um grundsätzlich über Mädchen und Sport nachzudenken. Ebenfalls sollten Frauen- und Mädchenteams nicht nur auf Vereinsflächen, sondern auch in Parks trainieren, um anderen Mädchen das Rollenbild körperlicher und sportlicher Aktivität zu bieten. Kleine Buben orientieren sich an berühmten Mannschaften, sehen älteren Kinder und Männern beim Spiel zu und erwerben auch dadurch Kompetenz. Eine vergleichbare Wirkung kann durch öffentlichere sportliche Tätigkeit von Frauen erzielt werden.



Ermutigung zu einer theoretischen und praktischen Befassung mit Mädchen-Spielen

SportstudentInnen sollten, etwa im Rahmen von Seminar- und Abschlussarbeiten, das Thema Mädchen-Spiele erarbeiten. Die populärsten Sportarten sind "männlich", sie sind orientiert auf das wettbewerbsmäßige Messen von Leistungen, die dem männlichen Körper entsprechen. Weder Buben noch Mädchen machen jemals die Erfahrung, dass Buben oder Männer sich in körperlichen Tätigkeiten erproben, bei denen Frauen einen Vorsprung haben. Sportarten, die mädchenspezifische Stärken zum Einsatz bringen, sollten gefördert und weiterentwickelt werden. Sportinstitute sollten sich ernsthaft damit befassen, zeitgemäße, der Situation von Mädchen angepasste Spiele zu entwerfen.

Verbesserung der bestehenden Infrastruktur

Es gibt eine Reihe von Maßnahmen, die nur eine geringe Investition erfordern und dennoch eine spürbare Verbesserung in der Freizeitsituation von Mädchen bewirken können.

Ausweisung bestehender, ungenützter Parkflächen für Mädchensport

In vielen Parks existieren betonierte Flächen, die keine Funktion mehr erfüllen. Oft handelt es sich um alte Fußballkäfige, die durch schönere, neuere ersetzt wurden, oder um Flächen, die früher für Ping-Pong Tische gedacht waren; bei einigen Flächen ist die frühere Widmung nicht mehr auszumachen, das Areal liegt aber brach. Auf diesen Arealen ließen sich eine Ballspielfläche für Mädchen einrichten, variabel für Fußball, Volleyball und Basketball nutzbar.

Ballspiele werden von Mädchen vehement eingefordert. Sie wollen Volleyball, Basketball und auch Fußball spielen. Sie brauchen dafür aber unbedingt eigene Plätze, da sie von den bereits existierenden Plätzen – diese sind de facto Bubenspielplätze – verdrängt werden. Das Argument, es "gäbe" ja Körbe und Käfige und die Mädchen könnten dort ja "genauso" spielen, ist ein vollkommen realitätsfremder Satz, der mit der erlebten Kultur der Kinder in öffentlichen Räumen nicht zu tun hat.

Es sollten breitflächig in möglichst vielen Parks Möglichkeiten des Ballspiels für Mädchen geschaffen werden.

Infrastruktur

Terrains für unterschiedliche Benützergruppen sichtbar kennzeichnen

Es ist nicht realistisch, sich auf ein selbstgesteuertes "faires" Teilen von Raum zu verlassen. Effektiver ist die deutliche Kennzeichnung. Im Theresianum z.B. ist einer der Fußballplätze offiziell als "Firstie-Platz" definiert, um den Erstklasslern, die sonst immer von den größeren Kindern verdrängt werden würden, einen Zugang zu gewähren. In analoger Weise sollten die Mädchenflächen deutlich als solche gekennzeichnet sein.

Schaffung von geselligen Treffpunkten für Gespräche

Parkbänke sind das klassische Terrain von PensionistInnen und von Müttern, die ihre Kleinkinder unter Beobachtung halten. Mädchen improvisieren sich daher Sitzmöglichkeiten. Sinnvoll ist die Errichtung von gut einsehbaren, nischenartigen Bereichen im Kreis- oder Halbkreisformat. Wenn diese außerdem überdacht sind, bietet sie auch eine Unterstellmöglichkeit für kurzfristig auftretende Unwetter. Geeignet sind ebenfalls Schaukeln, auf denen mehrere Personen Platz finden, z.B. Zweierschaukeln. Es ist gut, solche Sitzgelegenheiten im selben Park mehrfach einzurichten, um verschiedene Benützergruppen, vor allem Altersgruppen anzusprechen. Durch räumliche Platzierung ist die Benützung mitzusteuern, z.B. ein Treffpunkt in der Nähe von Käfig oder Basketballkörben wird die Jugendlichen anziehen.

Aneignung von aktiven Sportflächen des Parks durch Mädchen im Rahmen von Schulveranstaltungen

Dort, wo TurnlehrerInnen und HorterzieherInnen ihren Unterricht und ihre Sportaktivitäten teilweise in nahegelegenen Parks abhalten, werden diese Flächen für die Mädchen zugänglicher, wobei der Effekt sich auch auf die Freizeit der Mädchen bezieht. Sie machen sich mit der Situation vertraut, im Park gemeinsam mit anderen Kindern die Anlage zu nutzen und entwickeln ein Zugehörigkeitsgefühl, der Park ist kein fremdes Terrain mehr. Dieser Effekt wird von beiden Seiten, von LehrerInnenseiten und von Mädchenseite, berichtet. Wo sich Mädchen im sonst bubenbesetzten Teil eines Parks aufhielten, waren sie entweder mit Brüdern dort, oder sie hatten diese Fläche auch schon gemeinsam mit ihrer Schulklasse benützt.



Getrennte Benützungszeiten für Mädchen anbieten

Mädchen sind oft behindert durch das Gefühl, eine bestimmte Sportart oder Tätigkeit schlecht zu beherrschen. Angst vor (besonders männlichem) Spott und Zurücksetzung hält sie davon ab, mitzumachen oder es auszuprobieren: was bedeutet, dass sie niemals Kompetenz erwerben können. Einige Benützungszeiten, am besten gekoppelt mit einem angebotenen Kurs, wirken Ängsten entgegen.

In einem offenen Areal sind solche Angebote nur sinnvoll, wenn es parallel dazu eine Veranstaltung für Buben gibt, sonst stehen die Mädchen erst recht im Visier der kritischen männlichen Aufmerksamkeit.

In geschlossenen Veranstaltungsräumen (wie z.B. dem Skate-Lab) können Mädchenzeiten angeboten werden.

Dasselbe gilt für Angebote wie Internet-Kaffees, Computerplätze und –kurse. Auch hier sollten Mädchen einen eigenen, getrennten Zugang finden, um erstens eine gleichwertige Chance auf Zugang und zweitens eine auf sie zugeschnittene Einschulung zu bekommen.

Die Parkbetreuung über den Winter fortsetzen

Etliche Parkbetreuungen bekunden ihre Bereitschaft, ihr Programm auch über die Wintermonate fortzusetzen. Dies wäre absolut sinnvoll und nach Möglichkeit zu fördern. Hierin liegt auch die einzige ernsthafte Chance, neue Regeln für eine paritätische Nutzung von Anlagen zu etablieren.



Freistehende Kapazitäten für Jugendarbeit nutzen

Mädchen- und Jungenarbeit könne im Rahmen von Praktika von PsychologiestudentInnen und im Rahmen von Werkverträgen von arbeitslosen JunglehrerInnen übernommen werden, nach Absolvierung eines entsprechenden Vorbereitungskurses.

Auch Männer in den Mädchensport involvieren

Mädchen und Frauen stehen dem männlichen Sport interessiert gegenüber, feuern sie als "Cheerleader" an, sehen zu und bieten Unterstützung. Bei einer Förderung von Mädchensport sollten auch Männer mitwirken, um...

...eine kooperative,
gegenseitig interessierte Grundhaltung der Geschlechter
zu
demonstrieren

...Fertigkeiten,
Kompetenzen und Techniken weiterzugeben, die
Männer in den jeweiligen
Sportarten erworben haben

und Frauen weniger besitzen

...Mädchen und Jungen das Rollenbild eines egalitären, freundschaftlichen Umganges zu bieten

Väter und Mütter dazu animieren, auch Mädchen-Teams zu coachen

Eltern betreuen oft Sport- und Freizeitprogramme. Dabei herrscht eine klassische
Rollenteilung: die Mütter helfen im Klassenzimmer oder beim Adventbasar mit oder
bieten Sprachkurse an, die Väter verdingen sich als Trainer für die Bubensportgruppe.
Das ist nicht selbstverständlich und ist in anderen westlichen Industrieländern längst nicht mehr
der Fall. Schulen und Elternvereine sollten dazu anregen, von dieser starren Struktur abzukommen.
Es gibt keinen Grund, warum Väter nicht, wie in den USA, auch ein Mädchenteam coachen sollen, oder warum sportliche
Mütter nicht als Trainerinnen agieren können. Die Vorstellung ist jedoch noch fremd und muss implantiert werden.

Modellprojekte

Einrichtung von Modellprojekten

Errichtung eines von Kindern gestalteten mädchengerechten Spielplatzes

Eine Parkbetreuungsgruppe soll gemeinsam mit Handwerkerinnen die Erstellung von etwa 5 verschiedenen, altersmäßig gestreuten Spielplatzeinrichtungen vorbereiten und diese dann mit den Kindern gemeinsam bauen.

Es sollte inkludiert sein:

ein leicht
herzustellender
Projektteil wie z.B.
ein Matschtisch, um auch
den kleinen Kindern die
Mitwirkung zu
ermöglichen

ein Projektteil, der speziell auch die männlichen Jugendlichen involviert, z.B. Skate- und BMX-Rampen einer für **jüngere** und einer für **ältere** Jugendliche, in denen Buben und Mädchen parallel, aber jeweils eigenverantwortlich einen Teil übernehmen.

Mädchen anspricht, wie die Errichtung von

Weidenhäusern

Wichtig für das Gelingen ist, dass zum gewählten Standort ein Vorkontakt bestehen sollte, z.B. durch vorangegangene Parkbetreuung. Buben und Mädchen sollten in gleichen Maßen involviert sein, aber verschiedene Dinge erstellen. Das Projekt sollte ausschließlich unter der Anleitung weiblicher Handwerker ablaufen. Der Bezirk sollte eingebunden sein in Form eines Eröffnungsfestes. Nach der Fertigstellung sollte die Parkbetreuung mindestens noch 6 Wochen fortgesetzt werden, um den pädagogischen Nacheffekt zu gewährleisten.

Betreute Spielangebote sind notwendig, um erstens den Gedanken der Fairness zu implantieren, zweitens erwachsene Rollenmodelle für einen gleichberechtigteren Umgang der Geschlechter im öffentlichen Freizeitbereich verfügbar zu machen und drittens, um Impulse für ein aktiveres Spielen der Mädchen sowie ein besseres koeduktives Spielen zu geben. Von der Parkbetreuung kann auch die Fortentwicklung geeigneter Mädchen- und Koeduktivspiele in die höheren Altersgruppen hinein erwartet werden. Darüber hinaus sind die BetreuerInnen als InitiatorInnen von Regeln für die demokratische Nutzung öffentlicher Anlagen wichtig.

Quelle: "Mädchen in Spielräumen" von Karen Leichthammer

WASEINE VDERSEELE for JEDEM BLICX RSPRIGHT! 50 CH IST DOCH NICHTO

August Heinrich Hoffmann



A-5592 Thomatal 37 • 06476/257-0 Fax DW-13 www.moser-spiel.at • moser@moser-spiel.at